

PREDIGT ZUM GEMEINDETAG 2021
PROF. DR. KLARA BUTTING:
DIE WÜSTE WIRD BLÜHEN - VON GOTT REDEN
ANGESICHTS DER KLIMAKRISE

VORREDE:

Genesis heißt Geburt, Ursprung, Anfang.
Damit beginnt unsere Bibel. Das erste Buch trägt diesen Namen.

Wir sagen Schöpfungsgeschichte. Darin G*tt.
G*tt trägt den Namen „Humanität“.

Im Prinzip
das heißt, von Anfang an gilt:
Humanität
schafft einen geschützten Raum

sonst nur heillooses Chaos
Geschwisterlichkeit geistert herum
ohne sich erden zu können

Humanität:
ein Licht geht auf
Licht in finsternen Zeiten
So ist es gut!
Erster Tag

Chaos muss weichen
Ein Ort zum Leben
unter dem Himmel
So ist es gut!
Zweiter Tag

Ein Ausweg
die Erde – alles grün
So ist es gut!
Dritter Tag

Himmlisches Licht als Zeichen
Geschützte Zeiten
zur Freude, zum Feiern
So ist es gut!
Vierter Tag

Die Tiere
von klein bis groß
So ist es gut!
Gesegnete Wesen
Fünfter Tag

Die Menschen,
Humanität ins Gesicht geschrieben,
Hüterinnen der Tiere,
Frauen und Männer,
Gesegnete Wesen
So ist es sehr gut!
Sechster Tag

Es ist alles da
Leben ist möglich

Der siebte Tag
ein gesegneter Tag
ein heiliger Tag.
Das ist es.
Feierabend!

Gerard Minnaard

*Es ist alles da
Leben ist möglich*

So fängt unsere Glaubensüberlieferung an.

Das Schöpfungslied am Anfang der Bibel, das wir in einer modernen Version gehört haben, singt über die Erde, einem Ort zum Leben, für alles, was lebt.

Wie besonders das ist!

Unsere Mütter und Väter im Glauben sehen in der Natur nicht Fressen-und-gefressen-Werden als Lebensgesetz.

Sie sehen die Sehnsucht nach Leben in allem, was lebt und schreiben davon, dass die Erde für alle da ist. Es ist wie ein Tick, ein Tick, der dazu führt, dass in ihrem Schöpfungslied Menschen und Tiere – sie alle sich vegetarisch ernähren.

Gemeinschaftliches Leben aller Kreaturen ist auf dieser Erde möglich. Damit fängt alles an.

Gutes Miteinander ist auf dieser Erde möglich.
Dieser Zuspruch steht allem Nachdenken voran.

Gutes Miteinander ist auf dieser Erde möglich.
Alles Tun und Lassen bekommt seine Richtung.

Und dabei haben unsere Mütter und Väter im Glauben wahrscheinlich noch viel mehr als wir mit der Gewalt der Natur zu tun gehabt und darunter gelitten. Und nicht nur das. Es gab auch Gewaltverherrlichung.

Das biblische Schöpfungslied entstand in Auseinandersetzung mit einer altorientalischen Schöpfungserzählung, in der Gewalt die kosmische Ordnung herstellt.

Der babylonische Gott Marduk, der in Mesopotamien als Schöpfer des Himmels und der Erde gepriesen wurde, erschafft die Welt, indem er tötet.

Der Mythos erzählt, dass Marduk die Muttergöttin Tiamat getötet hat und aus ihrer Leiche den Kosmos schuf. Man nennt das den „Mythos der erlösenden Kraft der Gewalt“.

Er wird in der Weltgeschichte immer wieder neu inszeniert.

Es gibt nur Sieger und Besiegte, Fressen-und-gefressen-Werden.

Alles ist Kampf und der Preis geht an den Starken.

Die Parolen, die daraus folgen, hören sich an wie
Frieden durch Krieg,
Sicherheit durch Stärke.

Wie anders redet die Bibel.

Die schöpferischen Worte sind:

Sprechen, Sehen, Trennen, beim Namen Nennen.

Neues entsteht nicht durch Gewalt, sondern durch Sprechen.

Gott sprach: Licht werde! Licht ward (1. Mose 1,3). Ein grundsätzlicher Neuanfang wird möglich. Dabei ist dieses Sprechen nicht leeres Gerede, sondern auch Tat.

Aber das Sprechen wird betont: „Am Anfang war das Wort“ wird das Schöpfungsgeschehen im Neuen Testament zusammengefasst.

Weil: Alles Tun Gottes zielt auf Verständigung.

Dann Sehen: Gott sah das Licht, dass es gut ist. Gottes schöpferisches Tun ist: Angesehen werden. Schön gefunden werden.

Hilde Domin hat das verdichtet:

Wo sich Augen treffen
entstehst du.
Es gibt dich
weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen
das es dich gibt.

Neues entsteht nicht durch Gewalt, sondern durch Zuwendung.

Es gibt keine Herrenmenschen und Sklavenmenschen – wie in der altorientalischen Mythologie.

Als Bild Gottes werden sie alle geschaffen.

Bild Gottes – das war in der Antike Bezeichnung des Königs. Man sagte, der König- oder Pharao- Gott würde durch sein Regieren Gottes Tun abbildet.

Unsere Mütter und Väter im Glauben übertragen die Regierungsfunktion „Bild Gottes“ auf alle Menschen. Eine revolutionäre Geschichte wird erzählt.

Es gibt keine biologischen Besonderheiten, keine rassistischen Unterschiede.

Alle Menschen sind gleich an Würde!

Alle Menschen sind königliche Menschen, fähig und gerufen zur Mitarbeit mit Gott als sein Bild, als seine Repräsentantinnen und Repräsentanten, Menschen, die die Verantwortung für diese Erde übernehmen und für das Lebensrecht aller einstehen.

Dieses schöpferische Tun Gottes ist kein Datum in ferner Vergangenheit. Es geschieht heute. Es geht der Bibel nicht um Weltentstehung, es geht um die Verwandlung der Erde in einen Lebensort.

Gott Schöpfer ist gegenwärtig. Lebenskraft, die sich in allem entfaltet.

Heute wo ich angesprochen werde,
wo ich angesehen werde, schön gefunden werde,
beim Namen gerufen werde, mitmachen darf,
mir Verantwortung zugetraut und zugemutet wird.

Das ist meine Hoffnung angesichts der Klimakrise.

Wo viele sagen oder eher heimlich denken: "Es ist sowieso zu spät. Die Klimaveränderung und vor allem das Artensterben sind zu weit fortgeschritten.", will ich immer wieder lernen, hinzugucken und Gottes schöpferische Kraft entdecken, da wo Menschen dem Leben und Überleben der Erde die Treue halten.

Greta Thunberg ist ein Beispiel.

Eine Schülerin macht eine Plakataktion – und daraus entsteht eine weltweite Bewegung.

Ich glaube es ist wichtig, dass wir auf solche Erzählungen unsere Augen richten, damit wir unsere Räume dafür nutzen, dass Lebensräume wachsen.

Auch wenn sie klein sind,
auch wenn es der eigene Balkon, oder die eigene Küche sind, wo wir Macht und Möglichkeiten haben, welche Lebensmittel verarbeitet werden – damit die Zerstörung von Tieren und Pflanzen aufhört und die Schändung der Erde und des menschlichen Antlitzes ein Ende hat.

Eine Möglichkeit, die wir in der Gemeinde haben, dieses Hingucken zu üben, sind unsere Lieder. Sie weiten unseren Blick und unsere Fantasie und nehmen uns mit auf Wege, die noch werden müssen.

Lied: *"Die Steppe wird blühen / Lied von der Auferstehung"* von Huub Oosterhuis

[Durch Hohes und Tiefes, 407]

<https://www.youtube.com/watch?v=hptlyJ6Vd7o> [Steppe zal bloeien - Lenny Kuhr]

(verlinkt auf der AndreasGemeindeWebsite)

Die Wüste wird blühen:

Eine biblische Erzählung, die davon erzählt, ist die Geschichte der wunderbaren Brotvermehrung (Markus 6,30-44). Die Erzählung spielt in der Wüste.

Sie fahren im Boot an einen öden, verwüsteten Ort.

Die Ödnis oder Wüste ist in der Bibel in der Regel mehr als eine geographische Angabe, die Wüste ist auch ein Bild für die Krise, Bild für einen desolaten Zustand. Bild für den langen, mühsamen Weg der Veränderung von uns selbst und der Gesellschaft.

Im Markus-Evangelium, aus dem wir gelesen haben, in jedem Fall. Denn im Hintergrund des Evangeliums klingt überall der römisch-jüdische Krieg der Jahre 66-70 n. Chr.

In der Volksmenge die zusammenläuft, wird das deutlich: entwurzelte Menschen, Schafe ohne Hirten.

Viele Menschen sahen, wohin Jesus und seine Leute fahren, und liefen dorthin, Jesus sah die große Volksmenge und er hatte Erbarmen mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Das Wort „Erbarmen“, das an dieser Stelle klingt (*als Jesus die Volksmenge sah, hatte er Erbarmen mit ihnen*), kommt in der Bibel selten vor.

Erbarmen ist ein starkes Gefühl im Innern des Menschen. Es ist eine tiefe Erschütterung, die einem keine Ruhe lässt. Auch dann nicht, wenn wir zu Recht gerade abschalten wollen. Das hebräische Wort für Erbarmen ist identisch mit dem Wort für Gebärmutter.

Die Geschichte, die folgt, findet ihren Ursprung im Erbarmen. Auch hier – wie am Anfang: Etwas Neues wird geboren aus der Zuwendung. Wo einer oder eine die Menschen sieht und sich der Probleme annimmt, kommt Neues in Gang.

Als es spät wurde, kamen Jesu Jüngerinnen und Jünger zu ihm und sagten:
Der Ort ist verödet, schick die Menschen nach Hause, damit sie sich etwas zu essen KAUFEN können.

Die Jüngerinnen und Jünger kennen die Probleme im Land, aber sie sehen – das Ausmaß der Probleme vor Augen – keine Alternative. Deshalb wollen sie, dass die Leute weggehen – auch, wenn die Menschen sich zu Hause nicht sättigen können.

Jesus antwortet: *GEBT ihr ihnen zu essen.*

Sie antworteten: *Wir sollen für das wenige Geld, das wir haben, Brot KAUFEN und ihnen zu essen GEBEN?*

Jesus sagt darauf:

Wieviel Brot habt ihr?

Geht, seht nach!

Jesus sieht eine Alternative, weil er eine andere Blickrichtung hat. Jesus wendet sich ab vom Geld und fragt: „Was ist da? Geht seht nach!“

Denn: Es immer etwas da.

Gaben, Ressourcen, mit denen man vielleicht etwas anfangen kann.

Eine Gegengeschichte kommt in Gang, die sich nicht an der Kaufkraft der Menschen, sondern an ihren Bedürfnissen orientiert und sich nach anderen Ressourcen umsieht.

Wo Menschen zusammen sind, gibt es immer etwas, was es ermöglicht, anzufangen.

Fängt man sofort damit an zu berechnen, was für „die“ große Lösung gebraucht wird, wird man überhaupt nicht anfangen, denn dann sind wir von Anfang an entmutigt.

„Was ist vorhanden?“ Welche Möglichkeiten habt ihr? – diese Frage ist der Wendepunkt der Erzählung. Was ist vorhanden? – diese Frage lenkt den Blick vom Großen und Unerreichbaren auf das Kleine, das unter uns realisiert werden kann.

Unterwegs entsteht Neues, wunderbare Vermehrung.

Menschen kommen hinzu mit neuen Möglichkeiten und andere Gaben.

In den Jahren, in denen wir als Verein mit vielen Arbeitslosen und regionalen Handwerksbetrieben die Woltersburger Mühle mit den verschiedenen Gebäuden neu aufgebaut und das Gelände gestaltet haben, hat die Frage „Was ist da?“ und die Überzeugung, „dass immer etwa da ist“ uns begleitet.

Ein Beispiel: Gegen Ende der Bauphase, als alle Förderungen aufhörten, haben wir ein Geschenk aus dem Himmel bekommen. Fünfzig (!) Wandergesellinnen und Wandergesellen sind gekommen und haben uns einen Monat lang geholfen. Es ist unvorstellbar, wie viel eine solche Gruppe in einem Monat leisten kann. Wir brauchten für die Gruppe nur Krankenversicherung, Unterkunft und Verpflegung zu organisieren.

Und was passierte? Das THW ist gekommen und hat für 50 Personen Feldbetten aufgebaut. Ein Ökobetrieb in der Region hat einen Monat lang für 50 Menschen Brot gespendet. Ein Partyservice hat einen Monat lang gegen Einkaufspreis der Waren warmes Essen angeliefert.

Wer wäre am Anfang des Projektes auf die Idee gekommen, 50 Wandergesell/innen auf der Habenseite einzuplanen? Wer hätte einschätzen können, dass in einer Region, wo Stadt und Landkreis pleite sind, soviel unterstützende Hilfe in Bewegung kommt?

Was habt ihr für Möglichkeiten? Geht, seht nach! Und als sie nachgeschaut hatten, sagen sie: Fünf Brote gibt es - und zwei Fische. Daraufhin gab er Anweisungen, dass sie sich alle nach Tischgemeinschaften auf dem grünen Gras lagern sollten.

Der Ort ist öde, eine Wüste, und jetzt heißt es auf einmal, dass die Menschen sich auf dem grünen Gras lagern sollen. Ein wunderschönes Detail, das auf eine neue Erfahrung aufmerksam macht. Fast unmerkbar ist aus der Wüste eine grüne Landschaft geworden. Eine Geschichte zu dem Lied „die Wüste wird blühen“

Wo Menschen gemeinschaftlich sich der Not annehmen, ist Gott schöpferisch aktiv und verwandelt die Erde in einen Lebensort.

Die Menschen lagerten sich in Bezugsgruppe von je 100 oder je 50.

Auch das ein schönes Detail: Die Menschen, die verwahrloste Volksmenge, wird in Bezugsgruppen geordnet. Denn ohne Nüchternheit, ohne Arbeit und Einsatz geht nichts, auch nicht im Königreich Gottes.

Die Frage „Was ist vorhanden?“ soll etwas in Gang setzen, sie soll nicht dazu führen, den Verstand abzuschalten. Wo Vertrauen notwendig ist und wo das Rechnen anfängt, kann nur konkret, im Prozess der Veränderung beurteilt werden.

Die Bibel bietet keine Richtlinien, die uns genau sagen, was wir zu tun und zu lassen haben. Die Bibel kann uns das eigene Nachdenken nicht abnehmen. Aber sie weitet unsere Phantasie.

Indem sie erzählt, was möglich wurde:

Aus der Wüste wurde eine grüne Graslandschaft,
alle aßen.

Alle - und alle wurden satt.

Und vor allem: Sie verändert unsere Blickrichtung durch eine Frage:
Was ist vorhanden? Was sind eure Möglichkeiten? Geht seht nach?

Amen.